

Romeoblues

von Eveline Sebaa

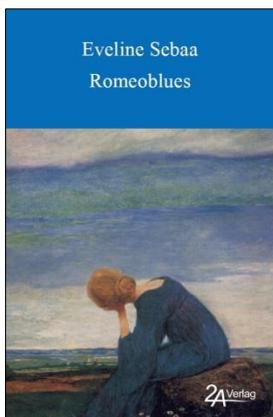
Nur annähernd kann ich mir nun vorstellen, wie unglaublich stark der Lebenswille ist und wie wenig uns das nützt. Wenn es zu Ende geht und der Weg zu kurz war. Ich spüre zum ersten Mal Angst vor dem Sterben und habe zum ersten Mal Angst, nicht mehr genug Zeit zu haben.

Können wir genug Zeit haben? Ich glaube, jetzt, nein. Wir haben Zeit und dann kommt irgendwann nichts mehr. Stopp. Ende.

Nicht sieben oder zwölf. Genau fünfzehn Minuten. In fünfzehn Minuten kann ich nicht viel tun, vielleicht duschen oder einen Kaffee zubereiten oder auf den Bus warten, eigentlich fahre ich nie mit dem Bus, wieso Bus? Fünfzehn Minuten sind keine lange Zeit, ein Viertel einer Stunde, wie viele Sekunden? Worüber haben wir zuletzt gelacht? Was haben wir gegessen? Wann habe ich dir zuletzt gesagt, dass ich dich liebe und was hast du geantwortet? Wohin wollten wir reisen und worüber haben wir uns zuletzt richtig gestritten? So viele letzte Male muss ich rekonstruieren und speichern, festhalten wie ein Ertrinkender einen scheiß Rettungsring, Titanic. Nicht ich bin das Opfer, ich bin der Überlebende, Zurückgebliebene. Was würdest du an meiner Stelle tun, wie mit dieser unveränderbaren unfassbaren Realität umgehen.

Unser Gehirn hat eine andere Zeiteinheit als unser Leben, in dem wir oft eine Viertelstunde verträdeln, zu spät kommen, vergessen oder gar nicht bemerken. Für das Gehirn bedeutet eine Viertelstunde ohne Sauerstoff den Tod. Tod. Hirntod. Sätze schwirren in meinem gesunden Kopf herum, gut gemeinte, untröstliche Erklärungen der letzten Stunden. Abstrakt, was bedeutet das für mich? Für uns, nur eine Viertel-

stunde und du bist mausetot. Du bist tot, hirntot und die Geräte laufen weiter, lassen dein Herz weiter schlagen, in einem fremden Takt, das Blut weiter durch die Adern laufen, dein Blut. Fünfzehn Minuten lang, zu lang. Tot, tot, tot, tot. Als Kind habe ich oft Worte wiederholt, viele Male, bis sie ihren Sinn verloren, nur noch aneinander gereihte Buchstaben wurden, mit jedem Wort geht das, ja. Mag es noch so sinnvoll sein. Tot, tot, nicht mehr lebendig, bald begraben und nicht vergessen. Fünfzehn Minuten lang, zu lang. Wie weit muss ich gehen, bis ich verstehe, vergebe und vergesse, nein. Ich muss in Ruhe über alles nachdenken, die Zeit hat mich zum Komplizen gemacht. Ich sitze an deinem Bett, versuche aussichtslose Zukunftspläne zu schmieden und mich zu retten. Vor der Schuld, die immer näher rückt, mir auf die Pelle rückt, mich schon voller Hämie ansieht und sich über einen neuen Kunden freut. Ha, wieder einer, der den Rest seines Lebens mit verdrängter Schuld auf der Schulter umherirren wird.
„Lassen Sie sich etwas Zeit, die Schwester wird Ihnen Bescheid geben.“



Sie möchten gern weiterlesen?

Das Buch „Romeoblues“ erhalten Sie unter der ISBN 978-3-929620-48-1 in Ihrer Buchhandlung oder bei www.amazon.de